

**Inhalt****Wiederverkörperungslehre und  
biblischer Glaube**

Indien: das Gesetz von Karma  
und Reinkarnation

Die Fülle der Menschheits-  
geschichte durchwandern

„Immer mehr Himmlisches in  
Irdisches herabholen“

Biblische Belege für die  
Wiederverkörperung?

Ein tiefer Graben

Eine Antwort auf die Rätsel des  
Lebens?

Parapsychologische Argumente

**Inner- und außerkirchliche  
Sondergruppen · Religionen ·  
Weltanschauungsbewegungen ·  
Ideologien**

EVANGELISATIONS- UND  
MISSIONSWERKE

Amerikanischer Ehrendoktor für  
Wim Malgo

NEUE OFFENBARUNGEN

Gottes Neue Bibel

APOSTOLISCHE GEMEINDEN

Der Tod eines Rebellen

FREIGEISTIGE BEWEGUNG

„Freireligiöse“ oder „Freigeistige“  
Gemeinden Deutschlands?

BEOBACHTUNGEN

Zur religiösen Haltung  
Werner Heisenbergs

# Material dienst

Aus der  
Evangelischen Zentralstelle  
für Weltanschauungsfragen  
der EKD



# 20

39. Jahrgang  
15. Oktober 1976

## Wiederverkörperungslehre und biblischer Glaube

Wer die religiöse Lage der Gegenwart aufmerksam beobachtet, dem muß auffallen, daß die Anhängerschaft der Wiederverkörperungslehre ständig im Wachsen begriffen ist.

Die Überzeugung, daß unser gegenwärtiges irdisches Dasein nicht das erste und nicht das letzte ist, wird begünstigt durch das Einströmen *östlicher Religionen* in die abendländische Geisteswelt. Die *Parapsychologie* beschäftigt sich nicht nur mit den geheimnisvollen immanenten Möglichkeiten der Seele, sie zieht auch die postmortalen Existenz und darüber hinaus die Reinkarnation in ihre Forschungsbereiche mit ein. *Anthroposophie* und «*Christengemeinschaft*» bekennen sich einhellig zum Ablauf eines wiederholten Erdenlebens. Die *Neugeist-Bewegung* läßt durch K. O. Schmidt, einen ihrer einflußreichsten und produktivsten Vertreter, verkündigen: „Wir leben nicht nur einmal.“ Neben diesen Gruppenbildungen steht ein Heer von gleichgesinnten Einzelgängern, die sich für ihre Schau auf eine Vielzahl von Dichter- und Denkerstimmen in Vergangenheit und Gegenwart berufen.

### Indien: das Gesetz von Karma und Reinkarnation

Als das klassische Land der Wiederverkörperungslehre hat Indien zu gelten. *Brahmanismus*, *Buddhismus* und *Hinduismus* haben gemeinsam an ihrer Ausformung gearbeitet. Demnach kann die Erlösung des Ich nur durch eine totale Selbstaufgabe erreicht werden. Solange ein Mensch noch von eigensüchtigen Wünschen und Begierden gefangen gehalten wird, kann er nie und nimmer in das „Nirwana“ eingehen, er wird vielmehr immer aufs neue zurückgerissen in den Kreislauf der Geburten.

In gnadenloser Verrechnung teilt das Gesetz des *Karma* einem jeden das Los auf Erden zu, das er aufgrund früherer Verhaltensweisen verdient hat. Es gibt positives und negatives Karma. Positives Karma führt Stufe um Stufe dem Ziel der Vereinigung mit dem Brahma, dem zeitlosen Seinsgrund, entgegen. Negatives Karma bewirkt, daß beispielsweise ein Mann im nächsten Erdenleben zunächst die Strafe, als Frau geboren zu werden, auf sich nehmen muß. Doch ist auch mit tieferen Belastungen im Abstieg zu rechnen. Die Seele kann aufgrund vorangegangenen Fehlverhaltens in einen Tierleib als Tiger, Geier, Schlange oder Ratte einkehren müssen. Auch das Sozialverhalten wird von daher bestimmt. Es ist gar nicht ratsam, einem Aussätzigen oder Blindgeborenen, einem kastenlosen Paria allzu hilfreich beizustehen. Denn er büßt ja mit seinem leidvollen Zustand vergangene Schuld, und man soll ihn daran nicht hindern.

Allen Zeitgenossen, die sich hierzulande für die Wiederverkörperung erwärmen und begeistern, kann jedenfalls nicht deutlich genug gesagt werden: für das östliche Empfinden ist das Wissen um die Wiederverkörperung eine Qual. Man ersehnt das endliche Stillstehen des immer neu sich drehenden Rades der Wiedergeburten und kommt trotz harter Kasteiung doch von dem Durst nach Leben nicht so völlig los, daß man hoffen dürfte, von dem unseligen Zwang befreit zu werden.

Wenn der Apostel Paulus in der Synagoge vor jüdischen Zuhörern Jesus Christus verkündigt hat als „das Ende des Gesetzes“, dann kann christliche Verkündigung in

Indien nur lauten: Christus vermag zu befreien von dem Gesetz des Karma. Wir können dabei die Frage offen lassen, ob es sich bei der indischen Wiederverkörperungslehre nur um ein wahnhaftes Postulat der Gewissensangst und Erlösungssehnsucht handelt oder ob ihr die Gültigkeit realer Abläufe zugrunde liegt. Die jüdische Kabbala vertritt die durchaus nachdenkenswerte Überzeugung, daß die Menschheit als Folge des Sündenfalls dem Ablauf der Wiedergeburten unterworfen worden sei. Das harte Gesetz wäre dann den „Weltelementen“ zuzurechnen, von denen der Kollosserbrief spricht. Deren Herrschaft, so sieht es dieser Brief, gilt und wirkt sich aus, solange wir nicht durch Christus herausgenommen worden sind aus der Gewalt-herrschaft dieser kosmischen Abhängigkeiten. Wie dem auch sei, ob Wahn oder Wirklichkeit, das Evangelium, die „gute Nachricht“ für das indische religiöse Bewußtsein kann nur lauten: es ist ein Befreier in die Welt gekommen, der das Rad der Wiedergeburten zum Stillstand zu bringen vermag.

### Die Fülle der Menschheitsgeschichte durchwandern

In einer völlig anderen Luft und Landschaft befinden wir uns, wenn wir die Reinkarnationslehre im abendländischen Bewußtsein des 18. und 19. Jahrhunderts zur Kenntnis nehmen. Während die indische Seele nur ein leidvolles Wiedergeborenwerden-Müssen kennt, ist für die Neuzeit daraus ein positives Verlangen, ein Wiedergeborenwerden-Wollen geworden.

Als maßgeblicher Sprecher dieser von Grund aus veränderten Schau darf *Lessing* gelten. Wenn er seine Überlegungen auch nur eine Hypothese, ja gelegentlich sogar eine Grille genannt hat, so hat sich doch nachhaltig ausgewirkt, was er in der Schrift „Die Erziehung des Menschengeschlechts“ ausgesprochen hat. *Lessing* fragt sich: „Warum könnte jeder einzelne Mensch auch nicht mehr als einmal in dieser Welt vorhanden gewesen sein? Warum sollte ich nicht so oft wiederkommen, als ich neue Kenntnisse, neue Fähigkeiten zu erlangen geschickt bin? Bringe ich auf einmal so viel weg, daß es der Mühe, wiederzukommen, etwa nicht lohnt? Was habe ich denn zu versäumen, ist nicht die ganze Ewigkeit mein?“

Das *evolutionistische Denken*, das im 19. Jahrhundert in der Naturwissenschaft durch *Darwin*, in der Geschichtsphilosophie durch *Hegel* zur Herrschaft gelangte, wird jetzt auch in den Dienst der Wiederverkörperung gestellt. Ein einmaliges Leben reiche nie und nimmer dazu aus, um alle Möglichkeiten des Menschseins als Mann und Frau, in Nord und Süd, in Ost und West, als schwarz und weiß auszuschöpfen. Ganzheit der Erlebnisfülle könne nur dadurch zustandekommen, daß das Individuum alle Zeitläufe der Menschheitsgeschichte im Nacheinander durchwandert: ein Leben im alten Ägypten unter *Echnaton*, die attische Heiterkeit im perikleischen Zeitalter, das Reich der *Karolinger*, das Jahrhundert der *Kreuzzüge* und die moderne technische Welt.

„Immer mehr Himmlisches in Irdisches herabholen“

Noch einmal in einer anderen Interpretation begegnet uns die Wiederverkörperungslehre in der *Anthroposophie* und «*Christengemeinschaft*». *Rudolf Steiner* war von 1902 bis 1912 deutscher Generalsekretär der «Indisch-Theosophischen Gesell-

schaft». Nach dem Motto „Wes Brot ich eß', des Lied ich sing'“ hat man vielfach angenommen und behauptet, Steiner habe das Dogma von der Reinkarnation von dorthier übernommen und in seine Geisteswissenschaft mit eingebracht. Demgegenüber erklärt Rudolf Frieling, der derzeitige Leiter der «Christengemeinschaft», in dem Buch „Christentum und Wiederverkörperung“, es sei „wahrhaft beschämend und oberflächlich, bei Steiner von indischem Import zu sprechen“. Die Wiederverkörperungslehre in anthroposophischer Gestalt dürfe nicht verwechselt werden mit der in Indien beheimateten Seelenwanderung.

Ein entscheidender Unterschied besteht in der Tat darin, daß nach der Überzeugung von Rudolf Steiner die Reinkarnation auf keinen Fall auf die Christusgestalt angewandt werden kann und darf, während die indische Theosophie eine mehrfache Wiederkehr des Buddha lehrt. Wenn auch das Golgatha-Ereignis für Steiner weltenwendende Bedeutung hat, so bleiben für ihn gleichwohl Reinkarnation *und* gnadenhaftes Geschehen untrennbar miteinander verbunden. Wohl „hat der Christus die Weltschuld in freier Opfertat auf sich genommen“, die persönliche Schuld, die sich im Karma niederschlägt, muß von jedem einzelnen abgetragen werden. Gleichzeitig aber dürfen diese Stationen dazu dienen, zu einer immer wachseren und innigeren Begegnung mit dem Christus und zur Teilnahme an seiner Erlösung zu gelangen. „Das Ich, das den Christus in sich aufnimmt, kann zuversichtlich durch viele Tode und immer neue Geburten schreiten. Es kann immer mehr Himmlisches in Irdisches herabgeholt werden. Es gilt mit Seiner Hilfe die Vollkommenheit im Lauf vieler Erdenleben zu erreichen bis hin zum jüngsten Tag.“

Ein origineller Versuch, dem Menschen unserer Tage die Wiederverkörperung nahezubringen, findet sich in dem Buch von *Rudolf Bubner*: „Evolution, Reinkarnation, Christentum“. Der Verfasser konzidiert seinen Kritikern zunächst den Einwand: „Muß es unbedingt die Erde sein, auf der sich der Entwicklungsgang der Menschen abspielt? Gibt es nicht in geistigen Welten ganz andere, umfassendere Gelegenheiten, das fortzusetzen, was hier begann?“ Dann aber weist er hin auf den unendlich langen Weg, den die Erde in Milliarden und Millionen von Jahren über den Aufbau des mineralischen, pflanzlichen und animalischen Lebens gegangen ist bis hin zu ihrer heutigen Gestalt, und er stellt die Gegenfrage: „Wozu dieser unerhörte Aufwand, wozu das Kunstwerk Erde, wenn jeweils nur ein einziges kurzfristiges Leben darauf stattfindet?“

Für Bubner ist die Wiederverkörperung aber nicht nur bedeutsam um der voll ausgewerteten Evolution willen. Er bekennt sich dazu auch aus christlichen Motiven. Er fragt: wenn alles Heil für den Menschen beschlossen liegt in der Anteilhabe an dem Christusgeschehen, was wird dann aus den *unzählbaren vorchristlichen und nachchristlichen Menschen*, denen eine solche Begegnung nicht vorgönnt war? Sie wären davon ausgeschlossen, „wenn sie nur in einem Erdenleben am Gang der Geschichte teilnehmen dürften. Da allen die Möglichkeit einer Anteilnahme am Heil gebührt, da es keine Benachteiligung geben darf für solche, die das Neue, die Wende nie kennengelernt haben, kam Er doch für Alle“, kann nur die Reinkarnation dieses Dilemma lösen.

Die Frage nach dem Geschick der vorchristlichen und außerchristlichen Menschheit muß jeden nachdenklichen Geist bewegen. Die urchristliche Botschaft beantwortet diese Frage nicht mit dem Hinweis auf die Reinkarnation, sondern mit dem apostoli-

schen Bekenntnis: Christus ist als der Sieger hinabgestiegen in das Reich der Toten, um auch dort nachtodliche Begegnungen und Entscheidungen möglich zu machen. So heißt es im Ersten Petrusbrief (4, 6): „Denn dazu ist auch den Toten das Evangelium verkündigt, daß sie nach Gottes Weise im Geist das Leben haben.“

### Biblische Belege für die Wiederverkörperung?

Wie verschiedenartig auch die Wiederverkörperung motiviert sein mag, immer muß es dabei um die Frage gehen: Läßt sie sich biblisch begründen? Es ist anerkennenswert, daß selbst Rudolf Frieling, der sich Rudolf Steiner tief verpflichtet weiß, zugibt: „Im *Alten Testament* ist von wiederholtem Erdenleben so gut wie gar nicht die Rede.“ Die einzige Stelle, die man dafür anführen könnte, wäre der 90. Psalm, wo es nach der Lutherübersetzung in der Hinwendung zu Gott heißt: „Der du die Menschen lässest sterben und sprichst, kommt wieder, Menschenkinder!“ Der Sinnzusammenhang aber weist in eine völlig andere Richtung. In diesem Psalm werden in schärfstem Kontrast Gottes Ewigkeit und des Menschen Vergänglichkeit einander gegenübergestellt. Dazu erlaubt der hebräische Text nur die eine Übersetzung: Ihr Menschenkinder, kehrt zurück zum Staub der Erde, davon ihr genommen seid.

Dagegen finden sich im *Neuen Testament* zwei Stellen, die bei jeder Diskussion zum Thema regelmäßig vorgebracht werden. Es ist das Wort Jesu von dem in Johannes dem Täufer wiedergekommenen Elias, und es ist die Frage der Jünger nach dem Schicksal des Blindgeborenen.

Zum ersten muß man wissen: es gab zur Zeit Jesu eine altjüdische, auf den Propheten Maleachi zurückgehende Tradition: nach ihr wird Gott in seinem heilsgeschichtlichen Handeln am Ende der Tage des alten Äons den Elias wiederkommen lassen als Vorläufer des Messias. Wenn im lukanischen Bericht der Engel zu dem Vater Zacharias spricht: Dein Kind Johannes wird „in Geist und Kraft des Elias dem Herrn vorangehen“, so ist die Auslegung keineswegs von der Hand zu weisen, daß damit gemeint ist: der ausersehene Bote wird ausgerüstet sein mit der gleichen prophetischen Vollmacht, wie sie Elias zu seiner Zeit von Gott verliehen war. An eine personale Identität der beiden Gestalten braucht jedoch deswegen nicht gedacht zu werden.

Aber auch wenn wir es gelten lassen, daß in Johannes dem Täufer eine Wiederverkörperung des Propheten Elias geschah, so kann doch nicht genug betont werden, daß es sich dabei um einen einmaligen, gottgewollten, gottgewirkten Vorgang gehandelt hat im Zusammenhang mit dem eschatologischen Heilsplan, nicht aber um eine allgemeine Begründung der Wiederverkörperung.

Angesichts des Blindgeborenen fragen die Jünger ihren Meister: „Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?“ (Joh. 9). Daß Eltern durch zügelloses Verhalten ein gezeugtes Leben bereits im Keim nachhaltig schädigen können, war auch damals schon bekannt. Daß der Blindgeborene selbst die Schuld an seinem elenden Zustand trägt, scheint nur mit Hilfe von Karma und Wiederverkörperung erklärbar. Von indischen Einflüssen ist in Palästina zur Zeit Jesu und der Apostel so gut wie nichts bekannt. Wohl aber war damals die Welt des Judentums beeinflusst von hellenistischem Gedankengut. Die Fragestellung der Jünger weist dann hin auf die platonische Präexistenzlehre. Nach Platon wählt die Seele im vor-

geburtlichen Dasein ihre irdische Zukunft. Trifft sie dabei eine Fehlwahl, dann hat sie eine leidvolle Erdenwanderung zu erwarten. Solche Überlegungen mögen hinter der Jüngerfrage stehen, wie sie das Johannesevangelium berichtet. Aber wie lautet die Antwort Jesu angesichts des Blindgeborenen? „Er hat so wenig gesündigt wie seine Eltern, sondern damit die Werke Gottes an ihm offenbar würden.“ Jesus lehnt die kausale Fragestellung und damit auch die Karma-Verrechnung eindeutig ab und stellt ihr die finale Zielsetzung entgegen: Menschliches Elend ist eine Aufforderung zur helfenden Liebe. Das Warum-Fragen, die verrechnende Grübelei, führt nicht weiter.

Wenn schon der Hinweis auf den wiedergekommenen Elias und auf den Blindgeborenen als biblische Begründung für die Wiederverkörperung nicht zu überzeugen vermag, so sind jetzt weitere neutestamentliche Aussagen zu nennen, die eindeutig dagegen sprechen. In der urchristlichen Briefliteratur kehrt an vielen Stellen das griechische Wort „eph' hapax“ wieder (vgl. Röm. 6, 10; Hebr 9, 25f; 1. Petr. 3, 18). Man kann es am besten übersetzen mit: endgültig, ein für allemal. Der Ausdruck wird vor allem dazu gebraucht, um die Einzigartigkeit der Aufopferung Christi zu betonen, die im völligen Gegensatz steht zu dem alljährlich sich wiederholenden Opfergang des jüdischen Hohenpriesters. Was Christus mit seinem Leiden und Sterben vollbracht hat, ist keiner Wiederholung bedürftig und keiner Steigerung fähig.

Aber nun ist das Bedeutsame, daß dieses Einmalige der Todeshingabe Jesu als Vergleich herangezogen wird für die Einmaligkeit der Lebensexistenz, die dem Menschen auf Erden gewährt ist. Es heißt Hebräer 9, 27: „Und wie den Menschen gesetzt ist, *einmal* zu sterben, danach das Gericht, so ist Christus einmal geopfert worden, um die Sünden vieler Menschen wegzunehmen.“ Das eine wie das andere Geschehen steht nicht in dem Rhythmus der Wiederholung, sondern unter dem Gesetz der Ausschließlichkeit, der Nichtwiederholbarkeit.

Man muß dem Karma-Denken zubilligen, daß es tief durchdrungen ist von der *Gültigkeit sittlicher Zusammenhänge*. Auch das biblische Zeugnis kennt die Entsprechung von Saat und Ernte. Die Verantwortung dafür aber wird nicht gesucht in der langen Kette vielfacher Wiedergeburten, sondern in der nachtodlichen Begegnung mit dem *Gericht Gottes*. So lautet ein Wort Christi: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Tage des Gerichts von einem jeglichen nichtsnutzigen Wort, das sie geredet haben“ (Matth. 12, 36).

Es gehört zu den wichtigsten Erkenntnissen der heutigen exegetischen Arbeit am Neuen Testament, daß die christliche Heilsgewißheit das Wissen von einem Gericht nach den Werken nicht ausschließt, sondern sehr wohl mit einschließt. Es kann darum keine Rede davon sein, daß allein das Karma-Denken zu hoher sittlicher Verantwortung anspornt, während sich die christliche Botschaft der Vergebung als „billige Gnade“ nivellierend auf das ethische Verhalten auswirken müsse. Jeder Tag und jedes Jahr wird kostbar und verantwortungsvoll, wenn das Leben einmalig ist und über seinen Verlauf vor Gott Rechenschaft abgelegt werden muß. Doch sei ausdrücklich hinzugefügt, daß auch die anthroposophische Überzeugung von Wiedergeburt und Karma in der heilpädagogischen Arbeit der Anthroposophen ein hohes Maß an Einfühlung, Aufopferung und Hingabe für alle hervorbringt, die ein leidvolles, zurückgebliebenes Leben zu tragen haben.

## Ein tiefer Graben

Rudolf Frieling kommt in seinem Buch auf eine Arbeit des Berliner Kirchenhistorikers Karl Holl zu sprechen, der darauf hinwies, daß die Menschheit zur Zeit Jesu und der Apostel keineswegs unreligiös war. Im Gegenteil, es herrschte damals in Philosophenschulen und Mysterienstätten ein religiöses Angebot von unvorstellbarem Ausmaß. Ebenso wie Karl Holl stellt auch Rudolf Frieling die wohlbegründete Frage, wodurch denn das Christentum damals über alle anderen religiösen Angebote gesiegt habe.

Die Auskunft, die Frieling gibt, ist gewiß nicht die schlechteste, wenn er feststellt: „Der Christus brachte als Neues sich selbst.“ Leider aber wird dann unterlassen, die Antwort auszuwerten, die Karl Holl in seiner Untersuchung zweifellos zu Recht gegeben hat. Holl stellt fest: in allen außerchristlichen religiösen Erscheinungen der damaligen Umwelt stand immer die Forderung an erster Stelle. Der Mensch muß sich anstrengen und plagen, er muß sich sittlich emporarbeiten. Dann, wenn er in der gebotenen Richtung genug eingesetzt hat, kann es geschehen, daß Gott den Menschen gelten läßt und ihm Anteil an seiner Gemeinschaft gewährt. Demgegenüber ist das eigentlich Umstürzende im Evangelium die grundlose, bedingungslose Liebe Jesu zu den Verlorenen und Gefallenen, zu den Unwürdigen und Schuldig gewordenen. Es erscheint in dem Reden und Handeln Jesu eine *Liebe irrationaler Art*, die in keiner anderen Religion ihresgleichen hat.

Damit aber bricht ein tiefer Graben zwischen Reinkarnation und christlicher Heilszuversicht auf. Auch eine Addition von Reinkarnation und christlicher Gnadenreligion ist dann nicht mehr aufrecht zu erhalten. Das Karma ist unerbittlich und unbarmherzig. Christlicher Glaube aber hält sich an die Zuversicht: „Wenn uns unser Herz verdammt, ist Gott größer als unser Herz“ (1. Joh. 3, 20). Das Karma lehrt: „Niemand kann uns von den Folgen unseres Tuns befreien, niemand nimmt uns die Ketten ab, die uns drücken, wir müssen schon unsere eigenen Befreier werden“ (K. O. Schmidt). Christus dagegen spricht: „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ Es stoßen hier zwei Grundhaltungen aufeinander, die man nicht mehr auf einen gemeinsamen Nenner bringen kann, zwischen denen man sich vielmehr entscheiden muß.

Weil der Wiederverkörperungsgedanke im Judentum zur Zeit Jesu nicht aktuell war, darum fehlt im Neuen Testament jede Polemik dagegen. Es ist aber auch umgekehrt zu sagen, wären Jesus und die Apostel von der Gültigkeit der Wiederverkörperung durchdrungen gewesen, dann hätten sie von einem so weittragenden Tatbestand gewiß nicht geschwiegen.

Anhänger der Wiederverkörperung weisen darauf hin, die Seelenwanderung sei in den frühen Jahrhunderten der Christenheit allgemein gelehrt worden. Erst auf dem Fünften Ökumenischen Konzil in Konstantinopel im Jahr 553 sei diese Lehre ausdrücklich verdammt worden und seitdem aus dem Bewußtsein der Christenheit verschwunden. Wie verhält es sich damit?

Als überzeugter Schüler von Platon hat der große christliche Gelehrte *Origenes* (gestorben 254) in der Tat die Seelenwanderung ebenfalls vertreten. Auch er versuchte, die scheinbaren Ungerechtigkeiten der Vorsehung als Vergeltung für ein früheres Fehlverhalten der Seele zu erklären. Durch Rufinus aus Aquileja (gestorben

410) wurde die Hauptschrift des Origenes „De Principiis“ vollständig ins Lateinische übersetzt. Dadurch gelangte gnostisch-hellenistisches Gedankengut auch in die abendländische Theologie. Doch meldeten sich schon zu Lebzeiten von Origenes und in steigendem Maß nach seinem Tod zahlreiche Stimmen, die dem alexandrinischen Kirchenlehrer eine Vielzahl von häretischen Irrtümern nachwiesen, worunter sich neben der Allversöhnung auch die Lehre von der Seelenwanderung befand. Unter dem byzantinischen Kaiser Justinian wurde diese Liste der Verurteilung von allen Bischöfen unterzeichnet und auf dem erwähnten Konzil aufs neue in feierlicher Weise wiederholt.

Eine Antwort auf die Rätsel des Lebens?

Als wichtigste Begründung wird von den Anhängern der Seelenwanderung genannt, allein von dieser Schau her sei es möglich, mit einem leidvollen Lebenslos fertig zu werden. Es gelte einzusehen, daß man sich sein schweres Geschick in dem vorangegangenen Dasein selbst zubereitet habe durch die Art und Weise, wie man damals das Leben verbrachte, vielleicht selbstüchtig, gehässig und lieblos. Darum müsse jetzt zum Ausgleich nachgeholt und gebüßt werden für die Versäumnisse der Vergangenheit. Und ebenso soll es möglich sein, durch eine zuchtvolle und wohlthätig-gutherzige Gestaltung der Gegenwart für die nächstfolgende Inkarnation verheißungsvolle Voraussetzungen zu schaffen.

Werden die Rätsel des Daseins durch solche Deutungen nach rückwärts einsichtig und tragbar gemacht? Man kann eigentlich nur darüber staunen, wie bereitwillig selbst kluge Leute sich mit solchen kurzfristigen Erklärungen zufriedengeben und trösten lassen. Denn die uns bedrängenden Probleme im Gegenwärtigen werden damit ja nur um eine Lebensbahn zurückverlegt. Heute soll ich für das Gestern bezahlen. Aber warum habe ich im Gestern damals versagt? Darauf müßte ein Vorgehern die Antwort geben – und so fort bis ins Unendliche zurück.

Der christliche Glaube, vor das „Warum“ eines schweren Schicksals gestellt, beugt sich in Ehrfurcht vor dem Geheimnis rätselhafter Führungen. Er spricht: „Fürwahr, du bist ein verborgener Gott und hast gesagt, du wollest im Dunkeln wohnen. Wer hat des Herrn Sinn erkannt oder ist sein Ratgeber gewesen? Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege.“ Dazu hilft der Blick auf den Gekreuzigten, Schweres und Unbegreifliches leichter zu tragen.

Das von Lessing aufgestellte und von der Neuzeit begeistert aufgegriffene Wunschbild, ein Leben allein genüge niemals, um die Fülle des Daseins in sich aufzunehmen, bedarf noch einer besonderen Antwort. In der Tat, wie eng begrenzt ist im Grund der Horizont eines jeden Menschen, selbst wenn er von Glück und Erfolg begünstigt ist, von der Überzahl der im Leben Zukurzgekommenen ganz zu schweigen. Wir alle sind in schmaler Spur hineingebannt in ein Geschlecht, in ein Volk, in eine Sprache, in eine Begabung, in einen Beruf. Vieles liegt daneben und darüber hinaus, was uns niemals zuteil wird.

Auch dem christlichen Glauben ist das Fragmentarische unserer irdischen Einschränkung wohl vertraut. Doch er sucht die Antwort darauf nicht in der Wiederverkörperung, sondern in den Worten Christi: Sei im geringsten treu. Bewähre dich in dem begrenzten Feld, das dir anvertraut wird, dann gilt dir die Verheißung: „Ei, du from-

mer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude“ (Matth. 25, 21). Die Ewigkeit trägt Möglichkeiten genug in sich, um überreich zu ersetzen, was in diesem Leben vorhalten blieb. „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden“ (1. Joh. 3, 2).

## Parapsychologische Argumente

Wenn die Karmalehre hartes Geschick erklären und damit aussöhnen will, dann wäre als erste Voraussetzung dazu nötig, daß wir bewußte Erinnerungen aus den vergangenen Erdenleben behalten, daß uns die personale Identität gegenwärtig ist. Davon aber kann keine Rede sein.

Rudolf Steiner vertrat die Überzeugung, durch gewissenhafte Übung könne man dahin gelangen, die eigenen früheren Lebensbahnen zu erkennen und in ihrem karmischen Zusammenhang zu durchschauen. Er selbst war durchaus bereit, kraft hellseherischer Schau diesbezügliche Mitteilungen zu machen. Die um den Zürcher Lavater gescharte Anhängerschaft wollte wissen, ihr Schulhaupt sei einst der König Josia im Reich Juda gewesen, danach Josef von Arimathia und schließlich Ulrich Zwingli. Es gibt viele solcher teils ernsthafter, teils eher läppischer Aussagen.

Bleibt als Beweisgrund für die Gültigkeit der Reinkarnation das gelegentlich auftretende Gefühl seltsamer Vertrautheit mit einer bestimmten Landschaft, mit einer uns rätselhaft faszinierenden Person, als müsse man dem allem schon einmal in einem früheren Erdendasein begegnet sein. Der Parapsychologie ist dieser Vorgang unter der Bezeichnung des „dejà vu“ wohl vertraut. Dazu gesellen sich neuerdings die immer häufiger angestellten Versuche, von denen jetzt selbst «Die Welt am Sonntag» zu berichten weiß, daß Menschen in der Hypnose befragt werden zunächst auf Erinnerungen aus Jugend und Kindheit, um dann noch weiter zurückzugehen und zu Aussagen über ein vorangegangenes Erdenleben zu gelangen. Die dabei zu Tage tretenden Namen, Personen, Straßen und Sprachen haben sich, wenn auch nicht in allen Fällen, so doch in weitem Umfang, durch nachträgliche Kontrollen bestätigen lassen; Grund genug für alle Anhänger der Reinkarnation, einen wissenschaftlichen Beweis damit in Händen zu haben.

Die moderne Seelenheilkunde und Erforschung des Übersinnlichen sieht in dem allen keinen überzeugenden Beweis. Ihr ist der unermessliche Seelenvorrat des kollektiven Unbewußten vertraut. Wer medial begabt ist, um aus diesem Ozean der Seele zu schöpfen, der kann die erstaunlichsten Materialien in das Tagesbewußtsein heraufholen.

Wenn Gott Herr ist über alle Elemente im Himmel und auf Erden, wenn er in seiner Freiheit Verstorbene beauftragen kann, Lebenden in Stunden der Gefahr Wink, Weisung und Warnung zu geben, Vorgänge, die aus der Zeit der beiden großen Kriege glaubwürdig bezeugt sind, dann wollen wir es nicht von vornherein ausschließen, daß der Herr des Alls auch ein verstorbene Leben zu neuem Auftrag auf die Erde senden kann. Solche Möglichkeiten aber bleiben durchaus im Bereich seiner Freiheit. Daraus die Allgemeingültigkeit der Reinkarnation abzuleiten und darüber das Mysterium der erbarmenden göttlichen Liebe abzubauen oder auch nur zu schmälern, dazu kann sich christliche Verkündigung und Seelsorge nicht bereit finden.

Adolf Köberle / München

---

## Inner- und außerkirchliche Sondergruppen · Religionen · Weltanschauungsbewegungen · Ideologien

---

### EVANGELISATIONS- UND MISSIONSWERKE

**Amerikanischer Ehrendoktor für Wim Malgo.** (Letzter Bericht: 1975, S. 264ff) Seit Juni dieses Jahres nennt sich der Leiter des «Missionswerks Mitternachtsruf» Dr. Wim Malgo. Der Titel eines „Doctor of letters“ wurde ihm von dem „American Christian College“ in Tulsa, Okl., verliehen, an dem Frau Dr. Wasserzug-Traeder, seine ehemalige Lehrerin an der Bibelschule Beatenberg, seit vier Jahren als Professorin tätig ist. Es handelt sich um ein kleineres privates College; da es staatlich anerkannt ist, hat „der Titel in den USA öffentliche Bedeutung“

(in Deutschland ist er aber nicht ohne weiteres verwendbar). Schon vor acht Jahren wurde ein Hauptquartier des Mitternachtsrufs in den USA eröffnet, so daß die englische Ausgabe der Zeitschrift «Mitternachtsruf» und zahlreiche Bücher Wim Malgos dort „in allen Denominationen“ verbreitet sind. Die Ehrung, die Wim Malgo nun zuteil wurde, wird als eine Anerkennung seiner Arbeit durch die „bibelgläubigen, konservativen Kreise Amerikas“ herausgestellt. Er selbst nahm sie „ganz als Geschenk der Gnade des Herrn entgegen“ ir

### NEUE OFFENBARUNGEN

**Gottes Neue Bibel.** (Letzter Bericht: 1975, S. 171f) Es hätte eine Sensation gegeben auf der diesjährigen Frankfurter Buchmesse, wenn die Menschheit nicht mit Blindheit geschlagen wäre. Denn „Gott der Herr“ hat ein von ihm selbst verfaßtes Buch seinen Kindern übergeben. Auf einem Messestand in der Halle der religiösen Verlage war es zu sehen, und in goldenen Lettern war auf jedem Buchdeckel zu lesen: DIE NEUE BIBEL; Autor: GOTT DER HERR – „geoffenbart. . . in seinem Lichtkreis Himmels und der Erden“.

Dies ist „die Vollendung des bisherigen Bibel-Werkes“: „die heilige Drei-Einheit: das Alte Testament, das Neue Testament, die Neue Bibel“. „Jedes Wort ist als heilig anzusehen“, so erfährt man in zahlreichen Werbeschriften.

Genaugenommen handelt es sich bei diesem 300 Seiten umfassenden, sorgfältig hergestellten Werk um den ersten Band der Neuen Bibel, der, so wird heißen, „als das umfassendste ‚Buch der Liebe‘ in die Weltliteratur einziehen“ wird. Es enthält unter anderem den „Leit-Stern für die wahre Liebe in der Ehe“ in sieben göttlichen Ehe-Geboten und es bietet auch „einmalige Enthüllungen“ über die nahe bevorstehende Verwirklichung des „Neuen Jerusalems“, dessen Heilige Schrift und Neues Gesetz eben diese „Bibel“ selbst darstellt.

Ein „Buch der Weisheit“ soll folgen und dann noch zehn weitere Bände, die in alle Hauptsprachen der Welt übersetzt werden sollen. Wahrlich, ein gewaltiges Werk, der „Rettungsanker für die ganze Menschheit“, von dem die größten Wir-

kungen ausgehen werden! Denn das „Siehe, ich mache alles neu“ (Offenb. 21, 5) „geschieht in dieser Zeit durch diese meine Neue Bibel“, schreibt Gott der Herr auf Seite 243. Wir dürfen also gewiß sein: „Die Neue Bibel leitet auf Erden die Neue Epoche der Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit“ ein. „Es gab nie eine größere Buch-Schöpfung auf Erden!“

## APOSTOLISCHE GEMEINDEN

**Der Tod eines Rebellen.** (Letzter Bericht: 1976, S. 295 f) Vor kurzem verstarb im Alter von 76 Jahren *Wilhelm Parzich* aus Homburg an der Saar. Er war mit 21 Jahren neapostolisch geworden und hatte sich mit großem Eifer für seinen neuen Glauben eingesetzt. Bald wurde er Priester. Aber 1951 schloß man ihn aus. Er hatte sich zum Wortführer der gegen den Stammapostel J. G. Bischoff rebellierenden neapostolischen Christen im Saarland gemacht (siehe MD 1972, S. 137; 1971, S. 57 f und 132). Später wandte er sich von allem „Apostolischen“ ab und wurde ein Einzelgänger. Er fühlte sich dazu berufen, die Ur-Wahrheiten neu zu verkünden, nannte sich „Prophet des

. . . und es gab auch kaum je einen Verfasser religiöser Schriften, der sich einer solchen Inflation von Superlativen bediente, um seine Produkte an den Mann zu bringen, wie *Harald Stößel*, Gründer und Leiter des «Lichtkreises Christi e. V.» in Übersee am Chiemsee, von dem diese „Neue Bibel“ und sämtliche dazugehörigen Werbetexte stammen. rei

Ewigen“ und verwarf auch die Bibel als eine „Verleumdung gegen den Ewigen“. Er wurde zu einem geradezu gehässigen Gegner aller „Pfaffen“, vor allem aber der „Satans-Apostel“ der Neapostolischen Kirche. Seine immer mehr zusammenschumpfende Gefolgschaft in Homburg taufte er zur „Gottesgemeinschaft der Weltbürger“ um. Sein „Zurück zum Urglauben aller Menschen“ verkündete er aber vor allem an Gräbern; er hatte sich als „Freier Prediger“ insgesamt 56 Beerdigungsinstituten verpflichtet, Ansprachen für Verstorbene zu halten, die aus der Kirche ausgetreten waren.

rei

## FREIGEISTIGE BEWEGUNG

**„Freireligiöse“ oder „Freigelstige“ Gemeinden Deutschlands?** (Letzter Bericht: 1976, S. 155) Das alte Problem: ob „freigeistig“ oder „freireligiös“, steht wieder neu auf der Tagesordnung. Zur Vorbereitung der Tagung des «Bundes Freireligiöser Gemeinden Deutschlands», die vom 24. bis 26. September in Mannheim stattfand, hat «Der Humanist» (Septemberrummer 1976) einen Aufsatz abgedruckt, der diese Frage aufgreift. Unmittelbarer Anlaß war die Tat-

sache, daß neben vielen Ortsgemeinden die Landesgemeinschaft Nordrhein-Westfalen sich von „Freireligiöse“ in „Freigeistige“ Landesgemeinschaft umbenannte und daß dieser Schritt in Niedersachsen diskutiert wurde. Die absolute Gewissensfreiheit ohne Bindung an irgendeine Glaubensurkunde oder gar ein Dogma, die als oberstes Prinzip in den Gemeinschaften gilt, macht die Diskussion nicht gerade leicht. Wieder einmal wird die Gefahr der Spaltung be-

schworen, die „Freireligiöse“ wie „Freigeistige“ gleichermaßen treffen müßte. Was die Befürworter von „freigeistig“ ins Feld führen, sind im wesentlichen zwei Argumente. Einmal: der Begriff „Religion“ ist viel zu sehr historisch kompromittiert. Sodann: „freireligiös“ hat den Geschmack des Sektiererischen. Die Befürworter von „freireligiös“ hingegen sind der Überzeugung, „daß durch die Namensänderung gerade das gefährdet wird, was das Wesen ihrer freien Religion ausmacht und was besonders wertvoll und schutzbedürftig ist“. Der Verfasser des Artikels, Hartmut Heyder, plädiert in dieser Auseinandersetzung dafür, die Diskussion statt mit Leidenschaft mit kühlem Kopf und dem Willen zum gegenseitigen Verstehen zu führen. Umbenennungen, so meint er, würden nach allen Erfahrungen keinen spürbaren Mitgliederzuwachs bringen. Andererseits sei nicht damit zu rech-

nen, durch die Beibehaltung des „freireligiös“ ein wenig von der neuen religiösen Welle zu profitieren. Im Grunde aber sei der Unterschied zwischen „freigeistig“ und „freireligiös“ gar nicht so groß. Die Erfahrungen, die der nichtreligiöse Mensch mache, seien die gleichen wie die Erfahrungen, die der religiöse Mensch mache. Nur die Deutungen und die Begriffssysteme, in die sie eingeordnet werden, seien verschieden.

Die Frage ist nur, ob nicht genau an diesem Punkt der harte Kern des Problems zu suchen ist, das die Freireligiösen erneut beschäftigt. Der Streit um die Begriffe ist eben immer auch ein Streit um die Sache. Dieser Streit um die Sache hat die Freireligiösen in ihrer ganzen Geschichte begleitet. Es ist ihr eigentliches Handikap, daß sie als Gemeinschaft keine Kriterien kennen, nach denen dieser Streit ausgetragen werden könnte. ai

## BEOBACHTUNGEN

**Zur religiösen Haltung Werner Heisenbergs.** Bei der Gedenkfeier der Max-Planck-Gesellschaft für *Werner Heisenberg* hielt *Carl Friedrich von Weizsäcker* in Anwesenheit des Bundespräsidenten im Mai in München die Gedenkrede. Der Schluß der Rede, zitiert nach der «Universitas» (Juli 1976), lautet: „Ich möchte mit einer persönlichen Erinnerung enden. Heisenberg war in religiösen Äußerungen sehr scheu. Das war tiefer Respekt vor der Wirklichkeit. Er sprach von der zentralen Ordnung, die sich auch in den Gesetzen der Physik spiegelt. Er wußte nicht zu wenig, sondern zu viel von dem Zentrum dieser Ordnung, als daß er seine Aussagen einem überlieferten Dogma eingeordnet hätte. Christentum war für ihn nicht

nur Lehre, es war insbesondere das Gebot der Liebe. Als ich ihn zehn Tage vor seinem Tode besuchte, sprach er in einer Viertelstunde von seinem ganzen Leben, das ihm wieder gegenwärtig war. Er sagte: ‚Die Physik ist jetzt eigentlich nicht mehr so wichtig, das wundert mich fast. Die Menschen, die da waren, die sind wichtig.‘ Er sprach von den nahen Menschen. Dann fragte er mich, warum man seinen Versuch, in der Politik das Rechte zu tun, so wenig verstanden habe. Unvermittelt fuhr er fort: ‚Das Zentrale, das Christliche. Wenn jemand sagen würde, ich sei kein Christ gewesen, der hätte nicht recht. Freilich, wenn jemand sagen würde, ich sei ein Christ gewesen, der würde wohl zuviel sagen.‘“ ai

---

Wir freuen uns,  
Ihnen ein sehr günstiges  
Angebot machen zu können\*

---

**K. Lüthi · Die neue Welt der Schriftsteller**

Theologische Argumente für die Literatur der Gegenwart

Herausgeber: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

80 Seiten, kart. DM 1,— (früher DM 3,50)

Die Begegnung des Glaubenden mit Texten moderner Schriftsteller vermag dem Glauben eine echte Weltdimension zu vermitteln. Das Buch zeigt einen Weg zum Schriftsteller und bringt ausführliche Dokumentationen von zeitgenössischen Texten.

---

**F. Spiegel-Schmidt · Die Kirche und das deutsche Volk**

Auseinandersetzung mit der protestantischen Rechten

Herausgeber: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

80 Seiten, kart. DM 1,— (früher DM 3,50)

Eine theologische und politische Auseinandersetzung um Wahrheit und Berechtigung der kirchlichen Verlautbarungen zu den Problemen von Volk, Nation und Vaterland.

---

**G. Strunk · Bildung in einer dynamischen Gesellschaft**

Zur Revision der Allgemeinbildung

Herausgeber: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

78 Seiten, kart. DM 1,— (früher DM 3,50)

Eine Überprüfung des klassischen Bildungsverständnisses und seine Konfrontation mit den Anforderungen der modernen Gesellschaft führen den Autor zu einer neuen Konzeption der Erwachsenenbildung. Ausgewählte Texte von Spranger bis Mitscherlich machen das Buch zusammen mit den prägnanten Analysen des Verfassers zu einem fundierten Beitrag zur heutigen Bildungsdiskussion.

---

**E. Wilkens · Die Zehn Artikel über Freiheit und Dienst der Kirche**

Theologisch-politischer Kommentar

Herausgeber: Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

79 Seiten, kart. DM 1,— (früher DM 3,50)

Die „Zehn Artikel“ sind ein Zeugnis lebendigen Glaubens. Sie wollen Ermunterung, Ratschlag, Wegweisung sein; sie preisen Gott, Gottes Wahrheit, Gottes Barmherzigkeit und seine unmittelbare tröstende Nähe.

---

\* Jeder Titel DM 1,— (früher DM 3,50). Bitte bestellen Sie Ihre Bücher bald; es sind nur noch geringe Bestände vorhanden!

Kreuz Verlag · Postfach 800 669 · 7000 Stuttgart 80

---



**Frankfurter Allgemeine**  
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

**Eine der großen  
Zeitungen der Welt**

# ONCKEN STELLT VOR

D. Busch u. S. Großmann (Hrsg.)

## Die Wiederentdeckung des Menschen

Biologie, Psychologie,  
Pädagogik und Theologie in der  
Auseinandersetzung um das  
Menschenbild

136 Seiten, ABCteam Bd. 914,  
Paperback DM 12,80



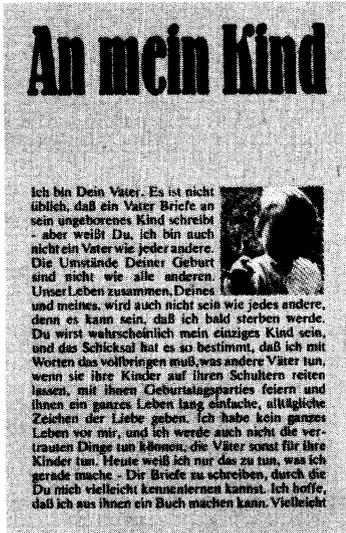
Der Streit um die Abschaffung des § 218, die einander befehdenden Richtungen der modernen Psychologie, die endlose Diskussion um Schulreformen sowie der Zusammenstoß der Ideologien in Ost und West – das alles konnte nicht zuletzt deshalb solche Schärfe gewinnen, weil die jeweiligen Kontrahenten von einem völlig unterschiedlichen Menschenbild ausgehen. Welches ist nun das richtige? Was ist der Mensch? Was macht den Menschen zum Menschen? Und welchen Einfluß hat das Menschenbild auf die Lebensgestaltung des einzelnen und der Gesellschaft?

Zu diesen Fragen nehmen hier Fachleute Stellung. Sie weisen in ihrem jeweiligen Fachgebiet nach, daß das biblische Menschenbild nicht nur wissenschaftlich haltbar, sondern absolut notwendig ist, wenn die Bemühungen um eine humane Zukunft Erfolg haben sollen.



ONCKEN VERLAG - 56 WUPPERTAL





Quell Verlag  
Stuttgart  
DM 14.80

»Was für ein Mensch war mein Vater?« Der schwerkranke David Ireland weiß, eines Tages wird sein Kind so fragen. Er antwortet ihm in Briefen. Denn: »Das Schicksal hat es so bestimmt, daß ich mit Worten das vollbringen muß, was andere Väter tun, wenn sie ihre Kinder auf ihren Schultern reiten lassen, mit ihnen Geburtstagsparties feiern und ihnen ein ganzes Leben lang einfache, alltägliche Zeichen der Liebe geben. Ich habe kein ganzes Leben vor mir, und ich werde auch nicht die vertrauten Dinge tun können, die Väter sonst für ihre Kinder tun. Heute weiß ich nur das zu tun, was ich gerade mache - Dir Briefe zu schreiben, durch die Du mich vielleicht kennenlernst. Ich hoffe, daß ich aus ihnen ein Buch machen kann. Vielleicht

feiern und ihnen ein ganzes Leben lang einfache, alltägliche Zeichen der Liebe geben.«

Die Briefe an das ungeborene Kind werden zu unsentimentalen Liebesbriefen an das Leben. Aus seiner Situation zwischen Leben und Tod bezeugt dieser Vater seinem Kind die Kraft des Lebens.

»An mein Kind« von David Ireland ist ein Buch für Eltern und Kinder — ein Buch, dessen Wahrhaftigkeit jeden anspricht.

---

Beilagenhinweis: Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Evangelischen Missionsverlages Korntal bei.

---

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. – Redaktion: Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. – Verlag: Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897, 7 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – Bezugspreis: jährlich DM 20,- einschließl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Einzelnummer DM 1,- zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evang. Presse. – Druck: Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.